

Neue Perspektiven für Trebendorf

Mit einem zünftigen Festakt wurde vor wenigen Tagen der Trebendorf-Vertrag für eine erfolgreiche Teil-Ortsumsiedlung Trebendorf bei Nochten ratifiziert. Er eröffnet Perspektiven und Planungssicherheit für ein besseres, weil vertraglich gesichertes Miteinander von Gemeinde und Bergbau für die nächsten Jahrzehnte. Insgesamt sind rund



Im Beisein des sächsischen Ministerpräsidenten, Stanislaw Tillich (li.) unterzeichneten der Bürgermeister der Gemeinde Trebendorf Peter Mäkelburg (re.) sowie für Vattenfall Europe Mining & Generation der Vorstandsvorsitzende Reinhardt Hassa und das Vorstandsmitglied, Ressort Bergbau, Dr. Hartmuth Zeiß, den Vertrag

175 Menschen von der Teilortsumsiedlung zugunsten des Tagebaus Nochten betroffen, die im Jahr 2013 beendet sein wird.

Im Vertrag ist geregelt, dass Fonds gebildet werden sollen, von denen Geld in langfristige und nachhaltig wirkende Stiftungen eingebracht werden kann. Auch konkrete Einzelvorhaben sind festgeschrieben: Unter anderem die Gestaltung der künftigen Dorfmitte mit KITA und zentralem Vereinshaus für das Gesellschaftsleben. Dazu kommen der Erhalt der ehemaligen Schule, wo künftig Mietwohnungen zur Verfügung stehen werden, die Renovierung der Friedhofshallen, die Wiederherrichtung der historischen Freilichtbühne und des Schrotholzhauses. Die Fondsregelungen sehen zwei Fonds vor. Der Fonds „Leben in Trebendorf“ bezieht sich insbesondere auf die Förderung des Vereins- und Gemeinschaftslebens, während der Fonds „Zukunft in Trebendorf“ die Förderung der Gemeindeentwicklung zum Ziel hat. Erreicht werden soll ein lebenswertes Umfeld besonders für die jüngere Generation, die jetzt durch Umsiedlung betroffen ist. Das ist beispielhaft: Der Trebendorf-Vertrag bietet auch Ansätze für die kommenden Umsiedlungen.

DAS eint uns Leser der GRÜNEN Heimatzeitung: Wir wohnen ausnahmslos alle „im Revier“. Das Nebeneinander von Städten und Dörfern, Gruben und Kraftwerken, Seen und Windrädern prägt den Pulsschlag dieser Region. Wir lieben sie, wir schätzen ihren herben Reiz. Wo sonst verändert sich Landschaft so atemberaubend wie hier? Ob ganz am Ende Ärger oder Freude damit verbunden ist - wer weiß das schon immer ganz genau? Unsere neue Beitragsfolge begleitet Menschen ganz nahe am Flöz im Weichbild des Bergbaus.

Entdeckerehrgeiz und Abenteuerlust bei der touristischen...

Erstbefahrung der Auenlandschaft

Über Auenwäldern kreist der Fischadler, in der Ferne grasen Wildpferde, stoisch kauen Auerochsen mit ausladenden Hörner ihr Wiesenmahl, an glitzenden Fischteichen lauert ein Graureiher auf Beute. Um als Klein-Kanada durchzugehen, fehlt den Spreeauen bei Dissen nur eines - die Ausdehnung. Raum genug hat sie aber, um tausende Naturfreunde auf Rundfahrten mit Kremser, Mannschaftswagen oder bei Spaziergängen an den Wasserwegen entlang zu faszinieren. Zum zweiten Etappenfest im September schickte Vattenfall zuerst die Polit-Prominenz auf die Jungfernfahrt per Kanu durch die neu angelegten Mäander der Spree. Noch versperren Baustraßen die Durchgängigkeit der künftigen Flussader zwischen Cottbus und Burg. Doch Kanufreunde können sich auf eine anspruchsvolle Tour durch hohe Schilfgürtel, kurvenreiche Engen und über eine rasante Sohlstufe freuen. Bis 2011 sollen die nächsten Bauabschnitte der Renaturierung, zuerst in Richtung Döbbrick, dann in Richtung Burg, abgeschlossen werden. Dann werden Paddler ihre Spreewaldtour künftig im Norden von Cottbus beginnen können.

Dissens Bürgermeister Fred Kaiser kann seinem Storchendorf eine ganz neue Prägung geben: „Wir wollen das Weißstorchenzentrum aus Vetschau übernehmen und können mit Tarpanen, Büffeln, Auerochsen, Reihern, Fischadlern und Rotbauchunken die Palette der Tiererlebnisse erheblich erweitern.“ Nur die Abstände der Etappenfeste sind ihm zu groß. Wenn nämlich der Umweltminister öfter käme, um mit dem Rad die Schönheit der Aue zu erkunden, gäbe es vielleicht auch öf-



Vattenfall-Bergbauvorstand Hartmuth Zeiß radelt mit Dissens Bürgermeister Fred Kaiser durch die Aue. Für beide ist die Renaturierung auch Arbeitsplatzsicherung. Einer denkt an Tagebaukumpel, der andere an Tourismusbeschäftigte



Während Oberbürgermeister Frank Szymanski (linkes Bild) noch mit Schwung durch die Sohlstufe preschte, erkundeten die Gäste aus Cottbus und den Dörfern an der Spree die Auenlandschaft im Kremser. Drei touristische Touren werden jetzt schon regelmäßig angeboten: Die Karpfen- und die Ochsentour für Fußgänger, die Spree-Route auch für Radler

Noch passen die kleinen Karpfen in eine Hand, gerade mundgerecht für den Fischotter - Fischzucht und Naturschutz sollen sich in der Aue auch künftig die Waage halten



ter Zusagen wie jene, die Dietmar Woidke zum Etappenfest gab: „Sicher kann aus dem Topf

für ländliche Entwicklung noch mehr getan werden - ein Aus-sichtsturm wäre schön!“ Die Werkfeuerwehr aus Schwarze Pumpe ermöglichte bereits am Etappenfesttag einen Ausblick von schwankender Drehleiterhöhe: Von oben scheint unglaublich, dass erst 25 Prozent der vorgesehenen Pläne umgesetzt sind. Immerhin holen die Fischer aus den acht bewirtschafteten Teichen, die sich über 21 Hektar erstrecken, schon jetzt die ersten einjährigen Karpfen, um sie in die Winterquartiere zu bringen. Manche Teiche bleiben bespannt und unbefischt - der Fischotter soll genug Futter für seine Jungen finden. Und er ist nicht allein in den feuchten Wiesen: 130 000 Amphibien sind von Lakoma

an die Aue umgezogen. Auch Insekten finden neue Zuflucht: Für den seltenen großen Feuerfalter blüht hier der unscheinbare Süßampfer, der in die Auen gepflanzt worden ist. Die Details bleiben vielfach versteckt, aber auch Skeptiker erleben heute, wie sich die sorgsam durchdachten Landschaftsräume mit wirklichem Leben füllen. Die Namen der Teiche erinnern an die Vorgeschichte in Lakoma: Oberteich und Unterteich, Modder-, Straßen- und Gerstenteich gab es auch dort. Mit dem Barbara- und dem Nitateich ist auch den Erdernern aus dem Bergbaureisort ein Erinnern sicher und am Musikantenteich gibt es keine Frage, wem der wohl gewidmet ist. Das späte Septemberezwit-

scher der Vögel sagt's: Es ist keine kanadisch-unberührte, sehr wohl aber eine höchst berührende Spreeauenatur geschaffen worden.



Wie sich die Landschaft im Maiberger Bogen verändert hat, zeigen nun auch bewegliche Schautafeln in der Aue. Klaus Werner (re.) und Fred Kaiser (li.), Ortsbürgermeister aus Döbbrick und Dissen wünschen sich nun auch gute Wegeverbindungen aus den umliegenden Orten in die Aue

unterwegs



...war mit Rad und Kamera diesmal unsere Cottbus-Redakteurin Gabi GRUBE



Guck mal, wer da erkundet! Die Kita in Trägerschaft der Jugendhilfe Cottbus e.V. gleich bei den Sachsendorfer Wiesen ist erster Cottbuser Nutznießer des Vattenfall-Projekts „Die Stadt soll grüner werden“, das der Konzern in Berlin gestartet hat Foto: Grube

Entdeckungen im grünen Paradies

Wie läuft's sich über Kienäppel, Kieselsteine oder Rindenmulch? Wie klingen Hölzer verschiedener Bäume? Oder wie erklettern sich Felsen hier in der flachen Lausitz? Die rund 150 Kinder mit und ohne Behinderungen in der Familienkita in Cottbus-Sachsendorf können das jetzt gleich hinterm Hofzaun erkunden. Auf dem Pfad der Sinne.

Das Erzieherteam der Familienkita hatte sich zusammen mit 19 anderen Cottbuser Kindertagesstätten um die Teilnahme beim Vattenfall-Begrünungsprojekt beworben und die Jury von seinen kreativen Ideen überzeugt. Die pädagogisch begründeten Vorschläge der Kita waren die Grundlage für die Umgestaltung im Außenbereich, die von Vattenfall Europe Mining & Generation finanziert wurde. Das Projekt soll nicht einzigartig bleiben - auch an der Astrid-Lindgreen-Grundschule wird schon der Garten umgegraben. Zugunsten grüner Paradiese für Kindersinne.

Der Bagger kommt

Die Riesenschaukeln nähern sich Gut Geisendorf / Samstäglische Expedition

17 Meter Durchmesser bleibt es stehen, liegt Eihat das Schaufelrad am Schwenkarm des Baggerriesen. Und es ist höchst sensibel: Nähert es sich einem Findling,



SRS 630 heißt der Stahlriese dicht vorm Gut. Sein Schaufelrad ist haushoch. Ehe es naht, werden Funde wie dieser Damm geborgen. Ein Urväter-Bau...

gebiet liegen auch Eisenschienen unter Tage. Bis 1932 wurde in Alt Kausche Kohle im Tiefbau gefördert. Noch Älteres reizt Archäologen. Das Dorf Berlinchen aus dem 15. Jahrhundert legen sie gerade frei, 300 Meter weiter treten Bronzezeit-Urnen zu Tage. Besucher staunen, was es alles zu sehen gibt, ehe der Bagger 2009 das Kulturgut Geisendorf erreicht. Letzten Samstag war wieder Führung durch spannenden Vorschritt.